

## Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



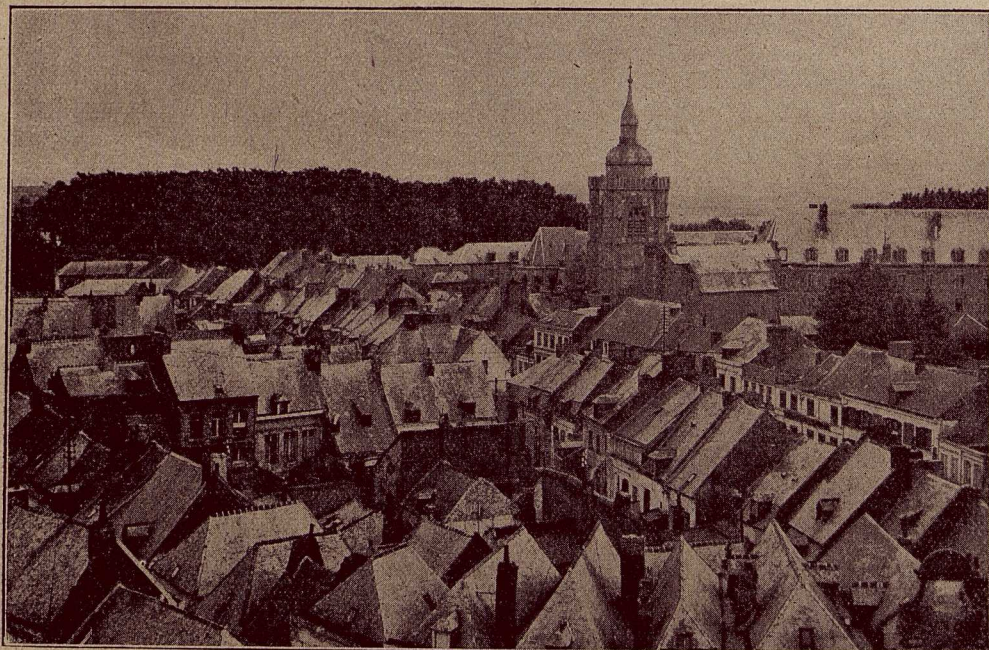
denn man erkaufte dadurch die Bereitwilligkeit der Franzosen, das Letzte für die Befreiung des Landes einzusetzen, selbst um den Preis einer Verwüstung, die auch sogar für den unwahrscheinlichen Fall des Sieges die Zukunft Frankreichs für lange Zeit nach dem Kriege in Frage stellte. So kam es, daß die Kampfmethoden der Franzosen und Engländer immer mehr Ähnlichkeit zeigten mit der russischen Taktik Brussilows. Aber es war doch ein Unterschied dabei. Wenn die Russen mit einer über das Vernünftige und Zweckmäßige hinausgehenden Rücksichtslosigkeit Menschen einsetzten, so geschah das zwar in einer übertriebenen Einschätzung ihrer eigenen Volkskraft bei gleichzeitiger Nichtachtung des einzelnen Menschenlebens, aber doch in der sichern Erwartung, durch diese vor keinen Schranken haltmachende Verwertung ihrer größeren Volkszahl schließlich noch

der nach dem sonst üblichen militärischen Maßstabe so große Opfer wert war. Betrachtet man den kleinen Geländestreifen, den die Feinde glücklich gewonnen hatten, auf einer größeren Übersichtskarte, so muß auch dem Laien klar werden, daß diese kleine Beule auf der langen Frontlinie für die militärische Lage gänzlich bedeutungslos war. Es waren eben nur die Blutopfer und der Schaden an Kriegsmaterial, die für uns nachteilig ins Gewicht fielen, die aber auch wiederum nur in der falschen Schätzung unsrer Feinde geeignet waren, uns wirksam zu schwächen, d. h. so zu schwächen, daß wir nach der Hoffnung Englands trotz militärischer Siege gezwungen sein würden, den Krieg verloren zu geben.

Aus dieser ganzen Lage erklärt es sich, daß die Angriffe der Engländer und Franzosen an der Somme kaum einen Tag ganz aufhörten, wenn sich auch einzelne Tage als „Großkampftage“, wie unsre amtlichen Berichte sie jetzt nannten, aus der Reihe der andern herausheben. An diesen Großkampftagen wurde bald die ganze Angriffsfront gegen uns in Bewegung gesetzt, bald verwandte der Feind seine ganze Kraft auf die Eroberung einzelner, ihm wichtig erscheinender Geländeabschnitte oder Stützpunkte. Durch diesen Wechsel in Umfang und Art des Angriffs glaubten unsre Gegner wohl die beste Methode gefunden zu haben, um uns zu erschöpfen.

In der Schilderung des ersten Abschnitts der Sommeschlacht haben wir gezeigt, wie sich in den letzten Septembertagen die ganze Wucht des englisch-französischen An-

griffs auf der nördlichen Hälfte des Abschnitts zwischen Somme und Ancre vereinigte, wie in diesem wilden Ringen von den Feinden zum erstenmal seit Beginn der Schlacht wieder ein größerer Geländestreifen besetzt wurde und wie die berühmte, lange zähe verteidigte vorspringende Ecke unsrer Front bei Thiepval schließlich verloren ging. So bedeutungslos dieser Verlust im Grunde für das große Ganze war, so kann man doch sagen, daß er in der Geschichte der Sommeschlacht einen gewissen Tiefstand bezeichnet. Er bedeutet die Periode des Kampfes, in der die Feinde verhältnismäßig am meisten berechtigt waren, von gewissen Erfolgen zu sprechen. Wie ein Berichterstatter es treffend bezeichnet, war es den Engländern und Franzosen gelungen, „mit Blutopfern ohne Vergleich einen von Eisensplintern zerwühlten Streifen picardischen Wellenlandes zu überrennen“. Damit kam aber auch der Stillstand, und zu weiterem reichte die Kraft des Gegners trotz Artillerieüberlegenheit und mancher anderen Vorteile nicht mehr aus. Ein amtlicher Bericht über die nun folgende Zeit bemerkt: „Es ist das Kennzeichen der Kämpfe des Oktobermonats, daß nunmehr auch die heftigsten feindlichen Angriffe unter ungeheuren Menschenverlusten fast ohne jeden Erfolg an der erstarrten Front unsrer Sommekämpfer abprallten. Und dabei haben die feindlichen Anstürme im Oktober



Blick auf Ypern.

Phot. Leipziger Presse-Büro.

den Sieg erringen zu können. Die Engländer dagegen standen der Frage des wirklichen Sieges auf dem Schlachtfelde innerlich viel kühler gegenüber. Solange ihre Insel und die materielle Existenz des Volkes nicht unmittelbar bedroht war, konnten sie auch Niederlagen auf dem Festlande mit Seelenruhe ertragen, wenn nur der Feind geschwächt und wirtschaftlich erschöpft wurde und sich Gelegenheit fand, unterdessen irgendwo auf dem Erdball weltpolitisch gute Geschäfte zu machen. Der schlechte Eindruck, den im eigenen Lande die Fortsetzung der vergeblichen Angriffe machen mußte, konnte durch eine gefärbte Berichterstattung beseitigt werden. Die in England allgemein herrschende Verständnislosigkeit und Urteilslosigkeit in militärischen Dingen und der unerschütterliche Nationaldünkel machten es leicht, einen Bericht ohne nachweisbare Lügen umzudeuten, indem man aus jedem kleinen Raingewinn einen Sieg machte und das übrige unterdrückte. Das zähe Weiterführen der Sommeschlacht von seiten der Engländer mußte auch die Franzosen anspornen, in ihren von dem äußersten Fanatismus geleiteten Anstrengungen nicht zu erlahmen.

So wurde die Schlacht im Sommeabschnitt von den Engländern und Franzosen auch dann nicht abgebrochen, als das Ringen schon ein volles Vierteljahr gedauert hatte, ohne für unsre Feinde zu einem Erfolge zu führen,